

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0042

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

vor seinem Angesichte fallen.

14. Da sie noch mit ihm redeten: so kamen die Kämmerer des Königs herbei, und eilten, den Haman zu der Mahlzeit zu bringen, die Esther bereitet hatte.

Vor
Christi Geb.
509.

sen angemerkt, wie die Juden, seit den Zeiten des Cyrus, aus schweren Unterdrückungen wunderbarlich erlöst worden waren. Daraus machten sie den Schluß, daß eine besondere Fürsorge über dieses Volk wachete. Vielleicht hatten sie auch etwas von dem göttlichen Ausspruche wider die Amalekiter gehört, daß dieselben durch die Juden fallen sollten. D. Jackson hat wohl angemerkt 1), daß solche Anschläge, wodurch andere Völker vielleicht vertilget worden wären, oftmals zur Erhebung der Juden, und zum Falle ihrer Feinde, dieneten. Daher war, nach der Meynung der Weisen aus andern Völkern, ihr Großwerden und Untergehen, und folglich auch das Glück und Unglück ihrer Feinde, schlechterdings nothwendig; und keine weltliche Staatsklugheit konnte dawider etwas ausrichten. Daher sahen diese chaldäischen Weisen, wie D. Jackson sie nennet, das unvermeidliche Schicksal Hamans, sobald sie vernahmen, daß das Glück sich auf die Seite der Juden zu neigen anfing. So ist die Rede Achiors an den Holofernes, Judith 5, 6. 12. wie er sie entweder ausgesprochen hat, oder wie sie von dem Verfasser dieses Buches aufgeschrieben

worden ist, recht gut nach der Erfahrung der damaligen Zeiten eingerichtet. Sie enthält solche Mittel, dergleichen ein getreuer Rath, der den Zustand der Juden gut kannte, seinem Herrn, der davon nicht so gut unterrichtet war, an die Hand geben mußte. Patrick.

1) On the Creed, Book 1. c. 21.

B. 14. == Und eilten, den Haman zu der Mahlzeit zu bringen, die Esther bereitet hatte. Er war nunmehr saumselig, dahin zu gehen, weil sein Gemüth niedergeschlagen war, und er eine schlimmere Aufnahme von dem Könige, und der Königin, befürchtete, als zuvor. Polus. Man kann wohl annehmen, daß Haman sehr träge worden ist, da er die Meynung seiner Weisen vernommen hatte, daß das Geschehene Böses für ihn bedente; und er würde es nunmehr vielleicht gar gerne gesehen haben, wenn er von der Mahlzeit hätte wegbleiben dürfen. Es kann auch seyn, daß er darauf gedacht hat, was er zu seiner Erhaltung thun mußte; und deswegen zauderte er länger, dem Könige aufzuwarten, als er hätte thun sollen. Patrick.

kann doch weder dieses noch jenes so leicht angenommen werden, wo nicht unleugbare Beweisgründe davon vorhanden sind. In der gegenwärtigen Erzählung wird man sie nicht finden. Die Antwort, welche dem Haman gegeben wird, ist nicht für eine Weissagung, sondern für eine starke Vermuthung, anzusehen, welche aus Erwartung ähnlicher Fälle hergeleitet wurde. Die nachmalige Erfüllung derselben beweist nicht mehr, als daß diese Leute glücklich gewesen sind, das Schicksal Hamans zu errathen.

Das VII. Capitel.

Dieses Capitel erzählt ferner: I. Wie Esther, auf Verlangen des Königs, ihr eigentliches Begehren vorträgt, v. 1-4. II. Wie sie auch, nach dem Willen des Königs, entdeckt, daß Haman die Ursache des den Juden bevorstehenden Verderbens ist, v. 5. 6. III. Wie Haman hierauf zum Tode verurtheilt, und an den für den Mordchai aufgerichteten Galgen gehenket wird, v. 7-10.

Da der König mit dem Haman gekommen war, um mit der Königin, Esther, zu trinken: 2. So sprach der König zu der Esther, auch am zweyten Tage, über der Mahlzeit des Weines: was ist deine Bitte, Königin Esther? und sie soll dir gegeben werden; und was ist dein Ansuchen? es soll geschehen, auch bis zur Hälfte des Königreichs. 3. Da antwortete die Königin, Esther, und sprach: wenn ich, o König,

v. 2. Esth. 5, 6.

Gnade

B. 2. So sprach der König == über der Mahlzeit des Weines. Da sein Herz fröhlich war, und er großes Vergnügen an dieser Bewirthung empfand. Patrick. Diese Mahlzeit wird deswegen also genennet, um zu zeigen, daß sie nicht ein solcher Schmaus seyn sollte, wobey der Bauch mit Speise erfüllet würde: sondern nur ein solches Gastmahl, welches dienete, den Geschmack durch auserlesene Weine, und andere Leckereyen, zu reizen. Man lese die Erklärung über Cap. 5, 8. Polus.

Was ist deine Bitte? == und sie soll dir gegeben werden. Dieses zum drittemale wiederholte Versprechen machte der Esther Muth, ihre Bitte dem Könige vorzutragen. Patrick.

B. 3. Da antwortete die Königin, Esther. Sie hub die Augen gen Himmel, wie das Targum spricht. Patrick.

Wenn ich, o König, Gnade in deinen Augen gefunden habe, 12. So hatte sie auch zuvor geredet,

Jahr
der Welt
3495.

Gnade in deinen Augen gefunden habe, und wenn es dem Könige gut dünket: so gebe man mir mein Leben, um meiner Bitte willen, und mein Volk, um meines Ansuchens willen.

4. Denn wir sind verkauft, ich, und mein Volk, daß man uns vertilge, tödte, und umbringe; wenn wir noch zu Knechten, und zu Mägden, verkauft worden wären: so würde ich geschwiegen haben, obschon der Unterdrücker den Schaden des Königs keinesweges würde haben ersetzen können.

5. Da sprach der König, Achasveros, und sagete zu der Königin Esther: wer ist der? und wo ist derselbe, der sein Herz erfüllet hat, um also zu thun?

6. Und Esther sprach: der Mann, der Unterdrücker, und Feind, ist dieser böse Haman; da erschrak Haman vor dem Angesichte des Königs und der Königin.

v. 4. Esth. 3, 9.

7. Und

det, da sie den König nur bath, zu ihr zur Mahlzeit zu kommen. **Patrick.**

So gebe man mir mein Leben, um meiner Bitte willen. Nur dieses ist meine demüthige Bitte, daß du mich nicht der Bosheit derjenigen Person übergestest, welche sich vorgesetzt hat, mir das Leben zu rauben, und solches auch gewiß thun wird, wenn du es nicht verhütest. **Polus.**

Und mein Volk, &c. Das ist, und das Leben meines Volkes, nämlich der Juden, von denen ich herstamme. **Polus, Patrick.**

B. 4. Denn wir sind verkauft. Durch die List und Grausamkeit dieser Person, welche eine große Geldsumme dargeboten hat, um uns in das Verderben zu stürzen. **Patrick, Polus.**

Ich, und mein Volk. Denn wir alle, ohne Ausnahme einer einzigen Person, sind seiner Bosheit und Wuth übergeben. **Polus.**

Daß man uns vertilge, tödte, und umbringe. Esther brauchete so viele Worte, theils, um das wider sie unternommene außerordentliche Böse recht vorzustellen, welches nichts geringers, als eine vollkommene Vertilgung war; theils auch, damit solches einen um so viel tiefern Eindruck bey dem Könige machen könnte. **Patrick, Polus.**

Wenn wir noch zu Knechten, und zu Mägden verkauft worden wären: so würde ich geschwiegen haben. Denn dieses Unglück würde noch erträglich, und nicht unerfesslich, gewesen seyn; es würde auch dem Könige keinen Nachtheil verursacht haben, indem ich alsdenn, zu seiner Ehre, und zu seinem Dienste, mich, und mein Volk, der Knechtschaft unterworfen haben würde. **Polus, Patrick.**

Obschon der Unterdrücker den Schaden des Königs keinesweges würde haben ersetzen können. Wenn auch seine zehntausend Talente in den Schatz des Königs bezahlet wären: so könnten sie doch den Verlust nicht ersetzen, den der König an denen Zöllen und Abgaben leiden würde, welche die Juden durch sein ganzes Reich bezahlen. **Polus.** Der Verstand ist: ob wir schon zu Leibeigenen gemacht worden wären: so würde der König doch dabey nicht sowol gewonnen, als vielmehr verloren haben. **Aben-**

Esra übersetzt dieses aber anders, indem er das Wort **אין** nicht in der Bedeutung eines Unterdrückers nimmt: sondern für Unterdrückung, Elend, und Unruhe. Also würde der Verstand dieser seyn: wenn sie uns zu Leibeigenen gemacht hätten: so würde ich dem Könige mit meiner Bitte nicht beschwerlich gefallen seyn: denn dieses unser Elend würde dem Könige nicht so viel Nachtheil verursacht haben. **Patrick.**

B. 5. == Wer ist der? und wo ist derselbe? Solche Ausdrücke sind kurz, und werden verdoppelt, wenn sie aus einem beunruhigten und aufgebrachtten Gemüthe herkommen. **Polus.**

Der sein Herz erfüllet, oder sich erkühnet, hat, um also zu thun? Um mich zu hintergehen, und mit List einen so unwiederruflichen Befehl heraus zu locken, wodurch nicht allein meine Einkünfte vermindert, und so viele unschuldige Unterthanen ohne Gnade vertilget werden: sondern auch meine Königin in gleicher Gefahr, und in gleichem Verderben, begriffen wird. **Polus.** Es schien unglaublich zu seyn, daß jemand nur auf die Gedanken gerathen seyn sollte, ein ganzes Volk zu vertilgen. Der König hatte, wie ich annehme, den dem Haman bewilligten Befehl vergessen. Im Hebräischen steht eigentlich: wer ist der, dessen Herz ihn erfüllet hat, also zu thun? Diese Frage stimmt mit der Frage des Petrus, Apostelg. 5, 3. überein: warum hat der Satan dein Herz erfüllet? das ist, dich so stolz und vermessen gemacht? Etwas dergleichen findet man Pred. 8, 11. **Patrick.**

B. 6. Und Esther sprach: == der Unterdrücker und Feind. Der gegen den König, mich, und mein Volk, Feindschaft ausübet. **Polus.**

Ist dieser böse Haman. Esther sahe, daß sie sich nun nicht mehr zu scheuen nöthig hatte: sondern frey und deutlich reden konnte. **Patrick.**

Da erschrak Haman. Denn er sahe deutlich, daß er Gefahr lief, seinen hohen Stand, und sein Leben, zu verlieren. Seine Furcht war um so viel größer, da er nunmehr wußte, daß die Königin mit zu dem Volke gehörte, welches er zu vertilgen gesucht hatte. **Patrick.**

7. Und der König stund in seinem Grimme auf von der Mahlzeit des Weines, und gieng in den Hof des Palastes; und Haman blieb stehen, um bey der Königin, Esther, wegen seines Lebens, Ansuchung zu thun: denn er sahe, daß das Böse von dem Könige über ihn völlig beschloffen war. 8. Da der König wieder aus dem Hofe des Palastes in das Haus der Mahlzeit des Weines kam: so war Haman auf das Bette gefallen, worauf Esther war; da sprach der König: sollte er auch wol die Königin bey mir in dem Hause nothzüchtigen? das Wort gieng aus dem Munde des Königs, und sie bedeck-

ten

B. 7. Und der König stund in seinem Grimme auf = und gieng in den Hof des Palastes. Um frische Luft zu schöpfen, und sich abzukühlen, in dem er, wegen der verschiedenen Leidenschaften, die in ihm mit einander kämpfeten, und gleichsam kocheten, in großer Bewegung war. Denn wie er die Königin liebete: so liebete er auch den Haman; und doch war er auch voll Erbitterung wider ihn, weil er ihn in einen so verhassten Anschlag verwickelt hatte. **Patrick.** Der König gieng hinweg, theils, weil er mit einer so verhassten Person nicht mehr in Gesellschaft seyn, oder sie länger vor den Augen haben wollte; theils auch, um sich von seiner Unruhe, und von seinem Entsetzen, wieder zu erholen; endlich, um in der Stille die Größe der Missethat Hamans, den sich selbst durch seine Unbedachtsamkeit zugefügten Schaden, und die einem so großen Uebertreter gebührende Strafe, in Erwägung zu ziehen. **Polus.**

Und Haman blieb stehen, um bey der Königin, Esther = Ansuchung zu thun. Er glaubete, bey derselben vielleicht so viel Zärtlichkeit und Mitleiden zu finden, daß sie ihm Verzeihung wiederfahren lassen würde. **Patrick.**

Denn er sahe, daß das Böse von dem Könige über ihn völlig beschloffen war. Er hatte solches aus den Geberden des Königs, und daraus, geschloffen, weil derselbe in voller Wuth und Hitze aus dem Zimmer hinweggegangen war; wobey er auch vermuthlich Drohworte ausgestoßen hatte. **Patrick, Polus.**

B. 8. = So war Haman auf das Bette gefallen, worauf Esther war. Oder bey, oder neben das Bette, auf welchem die Königin, nach dem eingeführten Gebrauche, zu Tische saß. Da war Haman auf die Erde, oder auf seine Knie, zu ihren Füßen niedergefallen, wie diejenigen zu thun gewohnt waren, welche demüthig um etwas bathen; und wie Esther sich nachgehends, Cap. 8, 3. zu den Füßen des Königs niederwarf. **Polus.** In den Morgenländern saß, oder lag man vielmehr auf kleinen Betten, wenn man essen und trinken wollte. Haman war nun, als ein demüthig bittender, zu den Füßen der Esther niedergefallen; er legete seine Hände auf ihre Knie, und bath sie, Mitleiden mit ihm zu haben. Ich habe nirgends gefunden, daß es bey den Persern, wie bey den Griechen und Römern, gebräuchlich ge-

wesen ist, die Knie desjenigen zu umfassen, den man um Gnade ansiehete. Nach dem Plinius ^{m)} war diese Gewohnheit bey den Griechen und Römern so durchgängig eingeführet, daß man auch unter dem Gottesdienste die Knie der Götter anrührete. **Sulpitius Severus** glaubet, solches sey auch hier geschehen. Er spricht: *deinde regressus rex vidit Aman reginae genua amplexum;* „da der König zurückgekehret war: so sahe er, daß Haman die Knie der Königin umfassete.“ **Patrick.**

^{m)} Lib. II. c. 45.

Da sprach der König: sollte er auch wol die Königin = nothzüchtigen? Da der König den Haman in einer solchen Stellung fand: so legete er es so aus, als ob derselbe so unverschäm wäre, und der Keuschheit der Königin vor seinem Angesichte, und in seinem Hause, Gewalt anthun wollte. Er sagete gleichsam: erstlich hast du die Königin des Lebens berauben wollen: und nun willst du sie nothzüchtigen? ich sehe, daß deine Vermessenheit und Unverschämtheit zu allem fähig ist. Der König sprach dieses nicht aus einer eigentlichen Eifersucht, indem er bey solchen Umständen nicht Ursache hatte, dergleichen zu befürchten: sondern aus Erbitterung, weswegen er alle Gelegenheit wahrnahm, da er seinen Zorn an demjenigen auslassen könnte, der ihn gereizet hatte. Also legete er alle Worte und Thaten desselben auf das schlimmste aus, um die Missethat recht groß zu machen. **Patrick, Polus.**

Das Wort gieng aus dem Munde des Königs, und sie bedeckten das Angesicht Hamans. Sowol, damit der König eine so verhasste Person nicht mehr sehen möchte; als auch, damit Haman den König nicht länger anschauen könnte; oder, besser, als eines zum Tode verurtheilten: denn solchen Personen bedeckte man gemeinlich das Angesicht. Daraus erkannte Haman seine Verurtheilung. Denn es ist wahrscheinlich, daß der König, da er ihn vor der Esther auf den Knien liegen sahe, durch ein Zeichen zu verstehen gegeben hat, was man mit ihm thun sollte; welches auch sogleich geschah. **Aben-Esra** spricht aber, dieses sey allemal an demjenigen geschehen, auf welche der König erzürnet war; ob sie schon nicht hingERICHTET wurden. Dadurch habe angezeigt werden sollen, daß sie verdienet hätten, das Angesicht des Königs niemals mehr zu sehen. **Patrick, Polus.**

Jahr
der Welt
3495.

ten das Angesicht Hamāns. 9. Und Charbona, einer von den Kämmerern des Königs, der vor dem Könige stand, sprach: siehe auch, der Galgen, den Haman für den Mordechai gemacht hat, der Gutes für den König gesprochen hat, steht bey dem Hause Hamans, funfzig Ellen hoch; da sprach der König: henket ihn daran. 10. Also hiengen sie den Haman an den Galgen, den er für den Mordechai hatte bereiten lassen; und der Grimm des Königs wurde gestillet. v. 9. Esth. 1, 10.

W. 9. Und Charbona sprach: siehe auch, der Galgen, den Haman für den Mordechai gemacht hat. „Woran er sich vorgefeket hatte, den Mordechai henken zu lassen, allen denenjenigen zum Beyspiele, die sich unterstehen würden, ihn zu beleidigen.“ Charbona wußte dieses entweder aus eigener Bemerkung, oder durch den Unterricht einiger von seinen Untergehülffen, welche vor kurzem in das Haus Hamans geschicket worden waren, Cap. 6, 14. und selbst den Galgen vielleicht gesehen, oder davon gehört hatten. Er machte dieses entweder aus Misfallen über die Kühnheit und barbarische Grausamkeit Hamans bekannt; oder um sich der Neigung des Königs, und dem Verlangen der Königin, gefällig zu erzeugen. Polus, Patrick. Das letztere Targum spricht, dieser Charbona sey mit unter denenjenigen gewesen, welche den Haman rietzen, den Galgen aufzurichten, um den Mordechai daran zu henken; da er aber diese seltsame Verwandlung der Sachen sahe: so habe er den König dadurch noch mehr erbittert, daß er ihm erzählete, was Haman wider denjenigen vorgenommen hatte, durch den das Leben des Königs erhalten worden war. Patrick.

Der Gutes für den König gesprochen hat. Nämlich zur Erhaltung des Lebens des Königs, Cap. 2, 21, 22, 23. Deswegen, wollte Charbona sagen, hätte Mordechai, auch selbst von dem Haman, eine bessere Vergeltung verdient, wenn derselbe nicht die Erfüllung seiner Nachbegehre der Erhaltung des Lebens des Königs vorgezogen hätte. Polus.

Da sprach der König: henket ihn daran. Salmasius bemerkt, daß hier nicht gesagt wird, ob Haman todt, oder lebendig, gehenket werden sollte. Er zeigt auch durch viele Beyspiele n), daß die Perser gewohnt gewesen sind, den Missethättern erstlich das Haupt abzuschlagen, und sie hernach an den Galgen zu henken. Josephus spricht zwar, Ahasveros habe befohlen, den Haman in σταυροῦ κρεμασθέντα ἀποθανόν, an ein Kreuz zu henken, und ihn also zu tödten: allein das Kreuzigen war keine persische Strafe; und selbst die Römer haben die Missethäter an dem Kreuze nicht von sich selbst sterben lassen: sondern sie auf irgend eine Art vom Leben zum Tode gebracht. Patrick.

n.) De cruce, p. 494.

W. 10. Also hiengen sie den Haman an den Galgen, den er für den Mordechai hatte bereiten lassen. Dieser Galgen stand, nach v. 9. bey dem

Hause Hamans; und dadurch wurde folglich die Strafe um so viel schwerer und schimpflicher. Polus.

Und der Grimm des Königs wurde gestillet. Weil an diesem abscheulichen Missethäter nunmehr die gerechte Strafe vollstreckt worden war. Polus. Das letztere Targum sehet viel nichtige Umstände hinzu; der König habe nämlich dem Mordechai geboten, dafür zu sorgen, daß die Strafe an dem Haman vollstreckt werden möchte; Haman habe den Mordechai gebethen, ihm das Leben zu fristen, oder wenigstens zu erlauben, daß er, da er so hoch erhaben gewesen wäre, nicht als ein Herumläufer gehenket werden möchte, u. s. f. Der Schluß ist aber sehr gut, daß nunmehr die Anmerkung des Salomo bestätigt worden sey, Spr. 11, 8.: der Gerechte wird aus der Noth errettet, und der Gottlose kömmt an seine Stelle. Ich kann nicht unterlassen, ehe ich von diesem Capitel hinweggehe, noch etwas von der Anmerkung zu reden, welche der große D. Jackson schon vor langer Zeit darüber gemacht hat. Er spricht, bey dieser wunderbaren Erlösung des jüdischen Volkes habe sich die Macht Gottes auf eine außerordentliche Weise gezeigt. Denn obchon, in diesem Falle, keine von den besondern Ursachen, oder Personen, welche dabey wirksam waren, über den ordentlichen Lauf der Natur erhaben und gestärket worden ist: so war doch die Anwendung und Richtung dieser ordentlichen Mittel, durch die Regierung Gottes, bewundernswürdiger, als wenn wahrhafte Wunderwerke dazu gebraucht worden wären. Daß ein König nicht schlafen konnte, war nichts ungemeines; auch dieses nicht, daß er sich die Jahrbücher seines Reiches, oder die Tagebücher seiner eigenen Regierung, u. d. g. vorlesen ließ, und dadurch seine wachenden Gedanken zu vergnügen suchte. Aber dieses war von dem Hirten Israels, der nicht schläft, oder schlummert, und in den Augen seines Volkes wahrhaftig wunderbar seyn wollte, daß der König eben zu der Zeit munter war, da Haman damit umgieng, daß er die Juden verderben wollte; daß in den Jahrbüchern des Reichs gerade die Stelle gelesen wurde, wo der unbelohnete Dienst des Mordechai angemerkt war; daß der König so gleich beschloß, denselben Ehre zu erzeugen; daß auch Haman gleich zu der Zeit, da der König so gute Gedanken hegete, herbey kam; daß er, ohne sein Wissen, bestimmte, was für Ehre dem Mordechai erzeiget werden sollte; und daß er solches selbst ausführen mußte. So spricht der gemeldete große Mann in seiner zweyten